

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 16 (1974)
Heft: 85

Artikel: "R. A. S ." : rien à signaler
Autor: Schnetzer, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zuletzt war Yves Boisset noch mit seinem "Attentat" vorstellig geworden bei Zürichs Kinobesuchern, die allerdings wegen der eigenwilligen Programmierung dieses Filmes über die Ermordung Ben Barkas noch nicht allzu viel Sympathie zeigen konnten. Schon besser sah die Situation für "R.A.S." aus, der als Anreisser zusammen mit dem eigens aus Paris eingeflogenen Regisseur das umgewandelte Bahnhofkino zu einer neuen Blütezeit führen sollte. Ferner bekam man in diesen Tagen auch noch Boisssets "Sapt de l'ange" unter die Augen, in dem Jean Yanne trotz aller Tragik ein bisschen komisch wirkt. Doch bleiben wir bei "R.A.S.". Zu deutsch etwa: Alles in Ordnung, nichts von Bedeutung, nichts Wichtiges zu vermelden. Die Kurzformel ist sehr gebräuchlich bei den zu neuem Leben erwachenden Algerien-Kriegern. Yves Boisset selber verbrachte nach eigenen Worten nur eine sehr kurze Spanne der Militärdienstzeit in Algerien. Doch er sieht seine Pioniertat in der Tatsache, dass er unter Frankreichs zahlreichen Filmemachern erst der dritte ist, der über diesen faschistischen Kolonialkrieg einen Film machte. Fast ganz in Tunesien abgedreht und unter grossen finanziellen Schwierigkeiten entstanden, verkörpert "R.A.S." doch sehr gut jene Zeit, in der die "Paras" (=französische Fallschirmtruppen) in eigener Kompetenz über Krieg und viel seltener Frieden entschieden, in der Verbrechen vorkamen, die den Graueln der Nazizeit in nichts nachstanden. Doch Boisset wollte keinen politischen Agitationsfilm gegen eine einigermassen bewältigte Vergangenheit machen, er wollte auch nicht den Pazifisten Schützenhilfe gewähren im Kampf gegen Armeen und Kriege an sich, er wollte ganz einfach einen Abenteuerfilm für die grosse Masse machen. Das ihm das gelückt ist, versteht sich von selbst, wenn man vom kommerziellen Echo hört, das er im Ursprungsland auslöste. Bei uns hingegen, die wir doch uns von keiner Verantwortung reinwaschen müssen, wirkt die Handlung nicht mit der gleichen Direktheit auf den Zuschauer. Klar ist die Menschlichkeit der Protagonisten sehr eindrücklich und ebenso verständlich die individualistische Reaktion der einzelnen Soldaten unter entsprechender Belastung. Boisset macht es sich aber meines Erachtens doch zu einfach, wenn er die Quintessenz folgendermassen zusammenfasst: "Jede Einzelinitiative ist romantisch, nur kollektive Handlungen sind sinnvoll und weniger zum Scheitern verurteilt." Dafür aber trifft er immerhin das Gefühl und durch seine Schauspieler die Sympathie der Kinobesucher. Ob allerdings der Sache - d.h. dem Kampf gegen dieses Krebsübel der Menschheit - damit geholfen ist, muss man ziemlich stark bezweifeln.

Markus Schnetzer